

Arbeitsrealität in Bayern: Ungleichheit zwischen den Geschlechtern sticht hervor

Die Ungleichheit zwischen Mann und Frau ist in Bayern bei Löhnen und Beschäftigungsformen größer als im Bundesschnitt. Bei Anzahl der Kita- und Kindergartenplätzen gibt es große Lücken. Die Tarifbindung befindet sich im freien Fall.

Bayern sticht bei der Ungleichheit zwischen den Geschlechtern weiterhin deutlich aus dem gesamtdeutschen Durchschnitt hervor. Das macht sich zuallererst bei den Löhnen bemerkbar. Zwar liegt der Medianlohn aller sozialversicherungspflichtigen Vollzeitbeschäftigten in Bayern 2022 mit 3.792 um 146 Euro über dem bundesweiten Wert. Die Ungleichheit zwischen männlichen und weiblichen Beschäftigten ist beim Medianlohn mit einer Differenz von 530 Euro allerdings deutlich größer als in Gesamtdeutschland (360 Euro) und der Gesamtheit der westdeutschen Bundesländer (453 Euro) (siehe Fragen 6 und 7).

Über die Löhne hinaus macht sich die überdurchschnittliche Ungleichheit auch bei den Beschäftigungsformen bemerkbar. So arbeitete in Bayern 2022 mit 62,8 Prozent ein deutlich geringerer Anteil der weiblichen Kernerwerbstätigen in einem Normalarbeitsverhältnis als im Bundesdurchschnitt (66,1). Zeitgleich war der Anteil männlicher Beschäftigter in atypischen Beschäftigungsverhältnissen in Bayern geringer und der weiblicher Beschäftigter höher als im Bundesschnitt (Fragen 1 und 2). Auch bei der Teilzeitbeschäftigung (Frage 3) und bei geringfügigen Tätigkeiten im Nebenjob (Frage 11 und 12), liegt der Anteil weiblicher Beschäftigter in Bayern über dem gesamtdeutschen Schnitt.

Mit ausschlaggebend für diese Ungleichheit dürfte auch der Mangel an Kita-Plätzen sein. Um den geltenden Rechtsanspruch auf einen Kita-Platz gewährleisten zu können, fehlen in Bayern rund 46.600 Betreuungsplätze für Kinder im Alter unter 3. Für Kinder im Alter von 3 bis 6 fehlen 23.400 Betreuungsplätze (Frage 16). Die Lücke bei den unter 3-Jährigen hat sich dabei seit 2012 von 27.400 auf 46.600 Plätze beinahe verdoppelt.

Dass der Rückgang atypischer Beschäftigungsverhältnisse in Bayern stagniert (Frage 2), könnte – über die Geschlechterungerechtigkeit hinaus - auch damit in einem Zusammenhang stehen, dass sich die Tarifbindung in Bayern im Sinkflug befindet. Arbeiteten 2012 noch 57 Prozent der Beschäftigten in Bayern in einem tarifgebundenen Unternehmen, waren es 2022 nur noch 47 Prozent. Der Rückgang in Bayern fällt dabei mit einem Minus von 10 Prozent stärker aus als in Gesamtdeutschland (-7 Prozent) (Frage 13).

O-Ton Susanne Ferschl:

„Mehr als 65 Jahre ununterbrochene CSU-Herrschaft haben in Bayern Spuren hinterlassen. Am deutlichsten zeigt sich das an der schreienden Geschlechterungerechtigkeit in der Arbeitswelt. Endlich genügend Kita- und Kindergartenplätze zu schaffen, ist eine der Grundvoraussetzungen, um den Frauen im Land eine gleichberechtigte Teilhabe am Arbeitsleben zu ermöglichen. Nötig ist eine gemeinsame Investitionsoffensive von Bund und Ländern für mehr Kita-Personal und Kita-Plätze, das sorgt für Entlastung bei den Frauen. Darüber hinaus sind unsere Kinder Bayerns Zukunft, deswegen sollte dieses Thema bei der Landesregierung ganz oben auf der Tagesordnung stehen. Doch nicht nur daran scheitert diese. Auch die Entwicklung bei der Tarifbindung ist besorgniserregend. Bayern braucht endlich ein Tarifreuegesetz. Firmen, die nicht nach Tarif bezahlen, dürfen dafür nicht auch noch belohnt werden.“

Die Ergebnisse im Einzelnen

Frage 1: Erwerbstätigkeit in Normalarbeitsverhältnissen (Tabelle 1 – 4)

„Unter einem Normalarbeitsverhältnis wird ein abhängiges Beschäftigungsverhältnis verstanden, das in Vollzeit oder in Teilzeit ab 21 Wochenstunden und unbefristet ausgeübt wird.“¹

- In Bayern arbeiteten 2022 rund 4,53 der 6,35 Mio. Kernerwerbstätigen² in Normalarbeitsverhältnissen (ca. 71,3 Prozent)
- Damit liegt Bayern leicht unter dem gesamtdeutschen Schnitt von 72,2 Prozent (27 von ca. 37,4 Mio. Kernerwerbstätigen in Gesamtdeutschland)
- Besonders groß fällt in Bayern der Unterschied zwischen Männern und Frauen in Normalarbeitsverhältnissen aus.
 - Während in Bayern 78,9 Prozent aller männlichen Kernerwerbstätigkeiten in einem Normalarbeitsverhältnis arbeiteten, waren es bei den weiblichen Beschäftigten nur 62,8 Prozent (Differenz von 16,1 Prozent zwischen männl. und weiblich)
 - Im Bundeschnitt arbeiten hingegen 77,5 Prozent der männl. und 66,1 Prozent der weibl. Beschäftigten in Normalarbeitsverhältnissen (Differenz von 11,4 Prozent)
- Im Langzeittrend (2012 bis 2022) Anteil der Erwerbstätigen in Normalarbeitsverhältnissen sowohl in Gesamtdeutschland als auch in Bayern gestiegen:
 - Deutschland: von 66,8 Prozent (23,7 Mio) in 2012 auf 72,2 Prozent (27 Mio.) in 2022.
 - Bayern: 66,9 Prozent (3,9 Mio.) in 2012 auf 71,3 (4,5 Mio.) in 2022

Frage 2: Beschäftigte in atypischen Arbeitsverhältnissen (Tabelle 1-4)

„Zu den atypischen Beschäftigungsformen werden – in Abgrenzung vom Normalarbeitsverhältnis – Teilzeitbeschäftigungen mit 20 oder weniger Arbeitsstunden pro Woche, geringfügige Beschäftigungen, befristete Beschäftigungen sowie Zeitarbeitsverhältnisse gezählt.“³

- Im Jahr 2022 waren in Bayern rund 1,25 Mio. Personen atypisch beschäftigt.
- Die atypische Beschäftigung ist in Bayern im Jahr 2022 im Vergleich zum Jahr 2017 nicht zurückgegangen:
 - Sowohl 2022 als auch 2017 waren in Bayern 19,6 Prozent der Kernerwerbstätigen atypisch Beschäftigt (**Stagnation der atypischen Beschäftigung in Bayern**)
 - Im Vergleich zu 2012 ist die atypische Beschäftigung in Bayern bis 2022 nur um 1,1 Prozent zurückgegangen (von 20,7 auf 19,6 Prozent)
- In Gesamtdeutschland ist die atypische Beschäftigung stärker zurückgegangen als in Bayern: von 21,7 Prozent in 2012 auf 19,4 Prozent in 2022 (- 2,3 Prozent)
 - 2022 waren in Deutschland rund 7,2 der insgesamt 37,4 Mio. Kernerwerbstätige atypisch Beschäftigt
- Besonders groß ist in Bayern wieder der Unterschied zwischen den **Geschlechtern**:
 - 2022 arbeiteten in Bayern 10 Prozent der männlichen und 30,6 Prozent der weiblichen Kernerwerbstätigen in atypischer Beschäftigung (Differenz: 20,6 Prozent)

¹ [Normalarbeitsverhältnis - Statistisches Bundesamt \(destatis.de\)](https://www.destatis.de/DE/Home/Home.html)

² „Kernerwerbstätige sind Personen im Alter von 15 bis 64 Jahren, die nicht in Bildung oder Ausbildung sind. Die Gruppe der Kernerwerbstätigen befindet sich in einem Lebensabschnitt, in dem Erwerbsarbeit in deutlich stärkerem Maße als Schwerpunkt der Lebensgestaltung gesehen wird, als beispielsweise während der Ausbildung oder im Ruhestand.“ [Kernerwerbstätige - Statistisches Bundesamt \(destatis.de\)](https://www.destatis.de/DE/Home/Home.html)

³ [Atypische Beschäftigung - Statistisches Bundesamt \(destatis.de\)](https://www.destatis.de/DE/Home/Home.html)

- In Gesamtdeutschland liegt die Differenz zwischen den Geschlechtern bei 15,6 Prozent (12,1 Prozent männl.; 27,7 Prozent weibl.), in den „alten“ Bundesländern bei 18,2 (männl. 12,2; weibl. 30,4)

Frage 3: Voll- und Teilzeitbeschäftigte (Tabelle 8)

- In Bayern arbeiteten 2022 rund 71,2 Prozent (4,2 Mio.) der soz.pfl. Beschäftigten in Vollzeit; 28,8 Prozent arbeiteten in Teilzeit.
 - Damit gibt es in Bayern etwas mehr Vollzeit- und etwas weniger Teilzeitbeschäftigte als im Bundesschnitt (34,7 Mio Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte; rund 24,4 Mio. bzw. 70,2 Vollzeitbeschäftigte; 10,3 Mio. bzw. 29,8 Teilzeit)
 - In Bayern war der Anteil der Vollzeitbeschäftigten mit 71,2 Prozent 2022 auch etwas höher als im Schnitt der Länder des früheren Bundesgebiet (70,8 Prozent)

Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Beschäftigten:

- Im Bundesschnitt waren 2022 66,6 Prozent der Vollzeitbeschäftigten Männer während Frauen nur einen 33,4 Prozent an den Vollzeitbeschäftigten ausmachten; 77,3 Prozent aller Teilzeitbeschäftigten waren zugleich Frauen!
- In Bayern waren 2022 hingegen 79,4 Prozent aller Teilzeitbeschäftigten Frauen. Bei den Vollzeitbeschäftigten hatten Frauen in Bayern einen Anteil von 32,7 Prozent und Männer einen Anteil von 67,3 Prozent aus.
 - Was die Gleichberechtigung anbelangt schneidet auch hier Bayern schlechter ab als im Bundesschnitt

Frage 4 und 5: Befristete Beschäftigte und Leiharbeitsbeschäftigte (Tabelle 1-4)

Befristung:

- Befristete Beschäftigung ist mit einem Anteil von 5,2 Prozent der Kernerwerbstätigen in Bayern im Jahr 2022 seltener als im Bundesschnitt (6,5 Prozent)
- Befristete Beschäftigung ist sowohl in Bayern als auch im Bundestrend rückläufig:
 - Bayern: 6 Prozent 2012; 5,2 Prozent 2022 (-0,8)
 - Deutschland: 7,4 Prozent 2012; 6,5 Prozent 2022 (-0,9)
- Frauen sind in Bayern mit einem Anteil von 5,7 Prozent häufiger von befristeter Beschäftigung betroffen als Männer (4,8); die Differenz zwischen männl. und weibl. Beschäftigten ist mit 0,9 Prozent auch hier größer als im Bundestrend (6,8 Prozent weibl.; 6,2 Prozent männl. (Diff, 0,6 Prozent))

Leiharbeit:

- In Bayern hat die Leiharbeit in den vergangenen Jahren zugenommen (1,5 Prozent der Kernerwerbstätigen 2012; 2,6 Prozent 2022 (+1,1 Prozent))
 - Männer sind in Bayern etwas häufiger von der Leiharbeit betroffen als Frauen (2,7 Prozent der männl. Kernerwerbstätigen vs. 2,5 Prozent der weibl. Kernerwerbstätigen)
- Die Leiharbeit hat in Bayern im Langzeittrend mit + 1,1 Prozent stärker zugenommen als in Gesamtdeutschland (2,0 Prozent 2012; 2,9 Prozent 2022)
- In Gesamtdeutschland sind Männer mit einem Anteil von 3,0 Prozent der männl. Kernerwerbstätigen ebenfalls stärker von Leiharbeit betroffen als Frauen (2,8 Prozent)

Frage 6 und 7: Medianlöhne (Tabelle 10 und 11)

- Der Median der monatlichen Bruttoarbeitsentgelte sozialvers.pfl. Vollzeitbeschäftigter war mit 3.792 Euro in Bayern 2022 rund 146 Euro höher als im gesamten Bundesgebiet (3.646 Euro)
- Gleichzeitig war der Unterschied zwischen Männer und Frauen beiden Medianlöhnen in Bayern deutlich größer als im gesamten Bundesgebiet:
 - Deutschland: Männer: 3.779 Euro; Frauen: 3.413 Euro; Differenz: 366 Euro
 - Bayern: Männer 3.982 Euro; Frauen 3.452 Euro; Differenz: 530 Euro
- Während die Einkommensungleichheit zwischen Mann und Frau bei den Medianlöhnen bundesweit im Vergleich zu 2012 um 146 Euro zurückgegangen ist (2012 Dif.: 512 Euro; 2022 Dif. 366) ist in Bayern der Geschlechtsunterschied bei den Medianlöhnen in der gleichen Zeit nur um 102 Euro zurückgegangen
- Auch bei der Lohnungleichheit schneidet Bayern schlechter ab, als die Gesamtheit der „alten“ Bundesländer, die eine Gender-Pay-Gap von 453 Euro bei den Medianlöhnen aufweisen

Kreise und mit den niedrigsten Medianlöhnen 2022:

➤ Bamberg	3.185 Euro
➤ Passau	3.142 Euro
➤ Hof, Stadt	3.116 Euro
➤ Lichtenfels	3.088 Euro
➤ Kronach	3.083 Euro
➤ Coburg	3.040 Euro
➤ Hof	3.017 Euro

Kreise mit den höchsten Medianlöhnen 2022:

➤ Ingolstadt	5.282 Euro
➤ Erlangen /Stadt)	5.200 Euro
➤ München (Stadt)	4.892 Euro
➤ München	4.780 Euro
➤ Erlangen-H.-stadt	4.425 Euro
➤ Starnberg	4.309 Euro
➤ Schweinfurth (Std.)	4.274 Euro

Medianlöhne in der Leiharbeit:

- In Gesamtdeutschland lag das Medianeinkommen von Leiharbeitsbeschäftigten 2022 1.392 Euro unter dem aller sozialversicherungspflichtigen Vollzeitbeschäftigten.
- Bayern lag mit einem Lohnunterschied von 1.368 Euro leicht unter den Werten für Deutschland

Frage 8 und 9: Niedriglöhne (Tabelle 12)

- In Bayern lag der Anteil der Beschäftigten mit einem Entgelt unterhalb der Niedriglohnschwelle zum 31.12.2022 bei 13,6 Prozent und damit unterhalb des Bundesschnitts (16,5 Prozent)
- Allerdings ist auch bei den Niedriglöhnen die Ungleichheit zwischen männlichen Beschäftigten und weiblichen Beschäftigten größer als in Gesamtdeutschland:
 - während nur 10,2 Prozent der männl. Sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten einen Niedriglohn bezogen, waren es bei den weibl. Beschäftigten 21 Prozent (Differenz von 11 Prozent)
 - Bei männlichen Beschäftigten lag der Anteil der Niedriglohnempfänger in ganz Deutschland bei 13,6 Prozent; bei weiblichen Beschäftigten bei 22,5 Prozent (Differenz von 8,9)
 - Auch hier hinkt Bayern hinter den „alten“ Bundesländern zurück (Männer 11,6 Prozent, Frauen 21,4, Diff. 9,8 Prozent)

Kreise mit dem höchsten Anteil an Niedriglohnempfänger: innen 2022:

- Passau 21,5 Prozent
- Weiden 21,7 Prozent
- Garmisch-P.-Kirchen 21,9 Prozent
- Kronach 22,4 Prozent
- Hof, Stadt 23,7 Prozent
- Lichtenfels 23,8 Prozent
- Coburg 24,9 Prozent
- Hof 25,0 Prozent

Frage 10: Beschäftigte die Lohnaufstocken (Tabelle 13 bis 15)

- Bundesweit gab es 2022 rund 419.000 Erwerbstätige, die trotz Arbeit berechtigt waren, Leistungen nach SGB II zu beziehen, um ihren Lebensunterhalt zu sichern (davon rund 93.000 Vollzeitbeschäftigte)
- Das entspricht einem Anteil von 1,2 Prozent an allen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten
- In **Bayern** lag dieser Anteil bei 0,6 Prozent und damit unter dem gesamtdeutschen Schnitt und dem Schnitt der westdeutschen Bundesländer (1,2 Prozent)

Frage 11 und 12: geringfügig Beschäftigte (Tabelle 16)

- In Bayern waren 2022 bei 10,7 Prozent aller Beschäftigten ausschließlich geringfügig beschäftigt → das ist leicht unter dem Bundesschnitt (11 Prozent)
- Der Anteil der Beschäftigten, die im Nebenjob einer geringfügigen Tätigkeit nachgehen, ist in Bayern dafür mit 10,3 Prozent deutlich höher als in Gesamtdeutschland (8,5 Prozent)
- In Bayern sind - wie in Gesamtdeutschland - mehr Frauen von einer geringfügigen Beschäftigung betroffen als Männer.
 - Die Differenz zwischen dem Anteil männlich und weiblicher Beschäftigter, die einer geringfügigen Tätigkeit nachgehen ist in Bayern höher als im gesamtdeutschen Schnitt:

	Ausschl. geringfügig männl.	Ausschl. geringfügig weibl.	Differenz männl. – weibl.	Geringfügig im Nebenjob männl.	Geringfügig im Nebenjob weibl.	Differenz männl. – weibl.
Deutschland	8,5 %	13,7 %	5,2%	7,6 %	9,5 %	1,9 %
Bayern	7,7 %	13,9 %	6,2 %	9,0 %	11,7 %	2,7 %

Frage 13: Tarifbindung in Bayern

Die Tarifbindung ist in Bayern seit 2012 stärker zurückgegangen als im gesamten Bundesgebiet (Deutschland -7 Prozent (von 58 auf 51 Prozent); Bayern -10 Prozent (von 57 auf 47 Prozent)).

Entwicklung der Tarifbindung
Anteil der Beschäftigten in tarifgebundenen Betrieben 2012, 2017, 2022

	2012	2017	2022
Deutschland	58	55	51
Westdeutschland	60	57	52
Ostdeutschland	49	44	45
Bayern	57	56	47

Quelle: IAB-Betriebspanel 2012, 2017 und 2022

Frage 14: Armutsrisiko (Tabelle 17)

- Sowohl im gesamten Bundesgebiet als auch in Bayern ist die Armutsgefährdungsquote⁴ seit 2012 gestiegen
 - In Deutschland von 15,0 Prozent 2012 auf 16,7 Prozent 2022 der Bevölkerung
 - In Bayern von 11 Prozent 2012 auf 12,7 Prozent 2022 der Bevölkerung

Frage 15: Grundsicherungsbezieher im Alter (Tabelle 18 – 22)

- Im Freistaat Bayern waren es insgesamt 85.930 (2012: 61.393; +40 Prozent) Menschen, die Grundsicherung im Alter bezogen haben; die Regierungsbezirke mit den meisten Empfänger*innen von Grundsicherung sind:
 - Oberbayern: 34.910 (gut die Hälfte in München: 17.985) → 2012: 24.034 (München: 12.232)
 - Mittelfranken: 14.455 (mehr als die Hälfte in Nürnberg: 8.410) → 2012: 10.302 (Nürnberg: 5.937)
 - Schwaben: 10.835 (mehr als ein Drittel in Augsburg: 3.545) → 2012: 8.186 (Augsburg: 2.864)
- der Anteil an Bezieher*innen von Grundsicherung an allen Rentner*innen oberhalb der Regelaltersgrenze lag 2021 in Bayern bei 2,8 Prozent (74.525); die beiden Regierungsbezirke Oberbayern (31.120) und Mittelfranken (12.465) lagen mit jeweils 3,5 Prozent deutlich darüber
- Kreise und kreisfreie Städte mit der höchsten Grundsicherungsquote 2021 waren
 - Nürnberg: 7,5% (7.490)
 - Schweinfurt: 6,7% (820)
 - München: 6,6% (16.355)
 - Straubing: 6,1% (610)
 - Regensburg 5,9% (1.495)
 - Augsburg: 5,6% (3.095)
 - Kaufbeuren: 4,4% (430)

Frage 16: fehlende Kindertagesbetreuungsplätze in Bayern

- Derzeit fehlen in Bayern rund 46.600 Betreuungsplätze für Kinder im Alter unter 3 und 23.400 Betreuungsplätze für Kinder von 3-6, um den Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz sicherzustellen.
- Die Lücke bei den unter 3-Jährigen hat sich dabei seit 2012 beinahe verdoppelt (von 27.400 auf 46.600)
- Bei den 3-6 Jahren ist die Lücke seit 2017 um mehr als 40 Prozent angestiegen (von 16.400 auf 23.400)

	Rechnerische Lücke an Plätzen
Kinder im Alter von unter 3 Jahren	
Bayern	
2012	27.400
2017	35.500
2021	39.600
2022	46.600
Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahren	
Bayern	
2012	n/a
2017	16.400
2021	11.000
2022	23.400

Quelle: Statistisches Bundesamt

⁴ Anteil der Personen mit einem Äquivalenzeinkommen von weniger als 60% des Medians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung in Privathaushalten am Ort der Hauptwohnung. Das Äquivalenzeinkommen wird auf Basis der neuen OECD-Skala berechnet (siehe Tabelle 17).